

1828

HOMILIE 4. SONNTAG NACH OSTERN

Ep. Jakobus 1, 17 – 21

Ev. Johannes 16, 5 – 15

**Priester Gottlieb Junginger
Stuttgart, 1954**

HOMILIE 4. SONNTAG NACH OSTERN

EP. JAKOBUS 1, 17 – 21

EV. JOHANNES 16, 5 – 15

PRIESTER GOTTLIEB JUNGINGER
STUTT GART, 1954

In dem HErrn Geliebte!

Es ist euch gut, dass ich weggehe, sprach der HErr Jesus am Abend vor Seinem Leiden zu Seinen Jüngern und bereitete sie damit auf das Kommende vor. Über diesem Wort wurden die Jünger voll Trauerns. Sie hatten nicht die freudige Kraft des Glaubens zu forschen, wohin Er gehe und warum solches geschehen müsse, denn noch fehlte ihnen die Erleuchtung von oben durch den Heiligen Geist, der allein die Schätze der Weisheit und Erkenntnis offenbart, die in Jesu Worten und Werken verborgen liegen.

Es darf uns die Schwachheit der Jünger im Verständnis und Glauben nicht wundem, denn sie waren ja noch nicht wiedergeboren. Um diese Wiedergeburt in ihnen zu vollbringen, ging Jesus zum Vater. Darum sprach Er zu den Traurigen: „Es ist euch gut, dass Ich weggehe, denn so Ich nicht weggehe, so

kommt der Tröster nicht zu euch. So Ich aber hingegangen bin, will Ich Ihn euch senden.“

Er wird die Welt überführen um Sünde, um Gerechtigkeit und um Gericht. Um Sünde, sagt der HErr, dass sie nicht glauben an Mich; um Gerechtigkeit aber, dass Ich zum Vater gehe und ihr Mich hinfort nicht sehet; um das Gericht, dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

Der Heilige Geist überführt die Welt, dass es Sünde gibt, und dass aller Sünden Sünde die ist, dass sie nicht glauben an den, der für uns zur Sünde gemacht ist. Denn wer an den Sohn nicht glaubt, über dem bleibt der Zorn Gottes. Indem der Heilige Geist die Welt straft, d.h. der Sünde überführt, tut Er es, um Jesum zu verklären und so die Menschen, die als Bekehrte und in der Taufe aus Gott Wiedergeborene den Geist empfangen, selig zu machen. Der Heilige Geist überführt die Welt, dass es eine Gerechtigkeit gibt trotz der Sünde, und zwar nicht eine Gerechtigkeit, die den Sünder verdammt, sondern eine Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Das Walten des Heiligen Geistes in der Gemeinde vom Pfingsttage an hat Jesum gerechtfertigt, und hat ans Licht gebracht, dass auch die Seinigen gerecht

seien durch den Glauben und in dem Glauben an Ihn.

Der Heilige Geist überführt die Welt, dass es ein Gericht gibt, und dieses Gericht ist das, dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Sein Fürstentum wurde ihm ausgezogen von dem, der im Fleische der Menschen kam, sich mit ihm gestritten und ihm die Beute seiner Verführung und sein angemaßtes Recht über Gottes Geschöpfe abgenommen hat.

Zwar hatte es zur Zeit als Jesus die Worte sprach: „Jetzt geht das Gericht über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden“ den Anschein, als ob nicht der Fürst dieser Welt, sondern Jesus gerichtet worden wäre, denn der Böse kam mit Macht und schien zu siegen und zu triumphieren. Aber als der Tröster erschien in der Mitte der Gläubigen und in ihnen wohnte, da sah man an ihnen den Fürsten dieser Welt gerichtet. Auch an uns soll es der Welt geoffenbart werden, dass der Fürst dieser Welt nichts mehr an uns hat, seine Ohnmacht und die an ihm vollzogene Ausstoßung soll man an uns sehen.

Obwohl Jesus zum Vater gegangen ist und darum nicht mehr persönlich in der Mitte Seiner Gläubigen weilt, hat Er die Seinen doch nicht verlassen, immer ist Er bei ihnen, ist Er gegenwärtig durch Sei-

nen Geist, gemäß Seiner Verheißung, dass, wo zwei oder drei versammelt seien in Seinem Namen, da sei Er mitten unter ihnen und wolle bei ihnen sein bis an der Welt Ende.

Der kindliche Glaube schaut Ihn, hört Seine Stimme, empfindet Sein heiliges Wehen und Seine gnadenreiche Wirkung. Unter der Hülle irdischer Dinge haben wir Gemeinschaft mit Ihm, sind wir bereits selig. Aber es soll nicht immer so bleiben wie es zur Zeit ist, die Hülle irdischer Dinge soll einer persönlichen Gemeinschaft weichen, wir sollen Ihn sehen wie Er ist und bei Ihm sein allezeit.

Wir können es uns nicht ausmalen, wie es geworden wäre, wenn der HErr Jesus nach Seiner Auferstehung auf dieser Erde geblieben und nicht zum Vater gegangen wäre. Seine ob Seines vorausgesagten Weggehens voll Trauerns gewordenen Jünger hat Er damit getröstet, dass Er zu ihnen sagte: „Es ist euch gut, dass Ich hingehe.“

Würden wir bei allem, was uns begegnet, denken, es kommt von oben, es ist Zulassung oder Schickung Gottes, und dass der HErr von diesem allen auch sagt: „Es ist euch gut“, so würden wir über vieles schneller hinwegkommen und wären reichlich getrös-

tet. Aber es fehlt uns eben leider noch so oft die freudige Kraft des Glaubens.

Wenn die Jünger des HErrn, als Er zu ihnen von Seinem Weggang redete, nicht den Mut hatten zu forschen, warum solches geschehen müsse, so darf uns das nicht wundern, denn sie waren ja noch nicht von oben erleuchtet durch den Heiligen Geist, der allein die Schätze der Weisheit und Erkenntnis offenbaren kann, die in Jesu Worten und Werken verborgen liegen. O, wie notwendig erscheint es in diesen unsern Tagen, dass der HErr Jesus wiederkommt, um die Christenheit in alle Wahrheit zu leiten, um aller Unordnung, allem Hader in dieser Welt, allem Kampf, Zank und Streit ein Ende zu machen und Seinen Geist auszugießen über alles Fleisch.

Das Ende der christlichen Haushaltung naht heran, und wir haben alle Ursache uns zu freuen, denn unsere Erlösung naht auch heran, und der in uns angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollenden bis auf den Tag Jesu Christi, unseres hochgelobten HErrn und Heilandes.

Amen.